

Frieden schaffen

Vorrang für zivile Konfliktbearbeitung

16/210

Für eine vorausschauende Friedenspolitik

Krieg zu verhüten und Frieden zu sichern ist die oberste Verantwortung der internationalen Gemeinschaft. Ursachen von Krisen müssen frühzeitig erkannt und Friedenschancen ergriffen werden. Wer den Frieden will, bereite ihn vor! Konkret heißt das, den Grundsatz der Krisenprävention und Gewaltfreiheit in praktische Politik zu übersetzen. Dies erfordert ein Umdenken in allen Politikbereichen.

Wer Konflikte friedlich lösen will, hat drei Handlungsoptionen: die Krisenprävention im Vorfeld, die politische Konfliktlösung im zugespitzten Konflikt und die Friedenskonsolidierung als Konfliktnachsorge.

Zusammen mit AkteurInnen aus Friedensbewegung und -forschung haben wir Grüne seit den Neunzigerjahren entscheidend dazu beigetragen, dass die Ansätze der zivilen Krisenprävention in der deutschen Außen- und Sicherheitspolitik verankert wurden. Die Bundesregierung hat es jedoch versäumt, daraus eine übergreifende Strategie zu formulieren, in der Maßnahmen und Aktivitäten aufeinander bezogen sind.

Frieden sichtbar machen, Strukturen schaffen

Krisenprävention ist nicht allein Aufgabe von Außen- und Sicherheitspolitik. Wer den Frieden fördern will, muss auch Entwicklungs-, Wirtschafts-, Umwelt-, Finanz-, Bildungs-, Kultur-, Gesundheits- und Sozialpolitik in sein Handeln einbeziehen. Erfolgreiche Friedenspolitik braucht ein ressortübergreifendes Zusammenwirken, das die konstruktive Rolle der Zivilgesellschaft beachtet und das Friedenspotenzial von Frauen erkennt.

In Regierungsverantwortung haben wir den Aufbau einer Infrastruktur für zivile Konfliktbearbeitung angestoßen. International anerkannte Errungenschaften sind unter anderem das Zentrum für Internationale Friedenseinsätze, die Deutsche Stiftung Friedensforschung, der Zivile Friedensdienst, der 2004 von Rot-Grün verabschiedete „Aktionsplan Zivile Krisenprävention“ sowie ein ressortgemeinsamer Haushaltstitel für die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Friedensprojekte.

Die Erfahrungen in Krisenregionen zeigen: Der Bedarf an solchen Einrichtungen und ihrer Arbeit ist größer denn je. Trotzdem vernachlässigt die große Koalition die Weiterentwicklung. So wurde zum Beispiel der Ressortkreis, das einzige Gremium, welches in der Bundesregierung für eine ressortübergreifende Politik im Bereich der zivilen Konfliktbearbeitung sorgen soll, demontiert statt aufgewertet. Die Fähigkeiten und die Infrastruktur des Beauftragten des Auswärtigen Amtes für zivile Krisenprävention stagnieren. Ausstattung und öffentliche Wahrnehmung könnten deutlich verbessert werden. Wer eine wirksame zivile Krisenprävention betreiben will, muss hier seine Hausaufgaben machen.

Frieden braucht Fähigkeiten, Fachleute und Finanzen

Das Primat der Kriegs- und Gewaltverhütung ist in der deutschen Gesellschaft und Politik weitgehend Konsens. Zugleich finden aber zivile Konfliktbearbeitung und FriedensakteurInnen im Verhältnis zu Krieg und Militär nur am Rande Aufmerksamkeit. Das gilt für die öffentliche Wahrnehmung ebenso wie für die Verteilung von finanziellen und personellen Ressourcen.

Deutschland muss dem Vorbild der EU folgen und endlich mit zivilen Planzielen seinen Teil der Verantwortung für die globale Sicherheit formulieren und entsprechende Fähigkeiten bereitstellen. Wir brauchen im zivilen Bereich eine professionelle Infrastruktur, mehr Personal, einen Pool mit schnell einsatzfähigen Fachleuten und ein Entsendegesetz als Rechtsgrundlage. Dazu gehört auch eine Stärkung der regionalen Expertise an Universitäten, um Brennpunkte frühzeitig zu erkennen. Dies alles kostet Geld. Zivile Krisenprävention spart dagegen enorme menschliche und finanzielle Ressourcen. Aber es gibt sie nicht zum Nulltarif!

Zivile Strukturen vor Ort stärken

Versagende Staatlichkeit, schlechte Regierungsführung, Mängel im Rechtssystem, Armut und Korruption sind der Nährboden für Krisen und zugleich die größten Hürden für die Konfliktnachsorge. Die Förderung von Staatlichkeit, von rechtsstaatlicher Polizei und Justiz sowie von Zivilgesellschaft sind Kernvoraussetzungen, um fragile Nachkonfliktsituationen zu stabilisieren.

Erfolgreiche Friedensprozesse und ziviler Wiederaufbau hängen massiv von der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklung sowie der Schaffung von Arbeitsplätzen ab. Ohne eine gesicherte Trinkwasser- und Nahrungsmittelversorgung und den Aufbau eines für alle zugänglichen Schul- und Gesundheitswesens lässt sich langfristig kein Frieden schaffen. Der systematische Einbezug der lokalen Bevölkerung, regionaler Organisationen und der Regierungen ist dabei ebenso essenziell wie die Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen.

Zivil vor Militär!

Die Verantwortung für eine friedliche Streitbeilegung tragen in erster Linie die Konfliktparteien. Die Einmischung von außen muss deswegen so gering wie möglich sein und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Militäreinsätze schaffen keinen Frieden, sondern ermöglichen und unterstützen im besten Fall Friedensprozesse. Sie sind teuer und riskant und dürfen nur äußerstes Mittel im Auftrag der UN sein.

Jeder Einsatz muss multidimensional angelegt und multilateral eingebunden sein. Dabei müssen die notorischen Rückstände im Bereich der zivilen Fähigkeiten, zum Beispiel im Justiz- und Polizeibereich, dringend abgebaut und durch einen integrierten Ansatz überwunden werden. Wir brauchen ausgewogene diplomatische, zivile, polizeiliche und militärische Fähigkeiten und klare Regeln für Bundeswehreinätze. Ohne effektive zivile Krisenprävention wird es bald noch mehr teure militärische Auslandseinsätze geben. Ohne die ausgewogenen Fähigkeiten des Peacebuildings sind militärische Stabilisierungseinsätze endlos.

Internationale Infrastruktur schaffen

Neben dem Aufbau einer Friedensinfrastruktur in Deutschland, müssen die Strukturen zur zivilen Konfliktbearbeitung auch international ausgebaut werden. Gute Beispiele für zivile Krisenprävention sind die Beobachtungs- und Beratungsmissionen der OSZE. Auch die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) stärkt zunehmend ihre zivile Komponente. Von den derzeitigen 13 ESVP-Missionen sind zehn ziviler Natur. Sie bestehen unter anderem aus Polizeikräften sowie Fachleuten für den Aufbau von Verwaltung, Rechtsstaatlichkeit und Infrastruktur.

Auf dem Primat der zivilen Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention basiert auch die im Rahmen der Vereinten Nationen entstehende Norm der internationalen Schutzverantwortung (Responsibility to Protect). Wichtig im globalen Kontext ist zudem die 2005 gegründete Peacebuilding Commission, die das internationale Engagement nach dem Ende bewaffneter Konflikte koordiniert und die Entwicklung kohärenter Strategien zur Friedenskonsolidierung unterstützt.

Vorrang für zivile Konfliktbearbeitung heißt für uns:

- Wiederbelebung des politischen Willens zur Förderung der zivilen Konfliktbearbeitung.
- Entwicklung einer integrierten Friedens- und Sicherheitsstrategie.
- Aufbau ressortübergreifender Strukturen und Kapazitäten, d. h. eines Ressortkreises mit ausreichend Personalausstattung und Haushaltsmitteln.
- Finanzielle und personelle Verstärkung der Infrastruktur (stehende Kräfte) mit umfassenden Mandaten.
- Definition von zivilen Planzielen orientiert am Bedarf der EU und der internationalen Organisationen.
- Negative Wirkungen der eigenen Politik (z. B. Agrar- und Fischereipolitik) auf Konfliktregionen beachten und vermeiden.
- Chancen und Erfolge von ziviler Konfliktbearbeitung durch Friedensberichterstattung sichtbar machen.

Noch Fragen?

Bündnis 90/Die Grünen Bundestagsfraktion

Winfried Nachtwei MdB Sprecher für Sicherheits- und Abrüstungspolitik
Arbeitskreis 4: Internationale Politik und Menschenrechte
T. 030 / 227 56789, F. 030 / 227 56552, info@gruene-bundestag.de

Zum Weiterlesen:

Krieg verhindern – Sicherheit gewährleisten – Frieden fördern (Reader 16/116)

www.gruene-bundestag.de » Themen A-Z » Frieden

www.nachtwei.de » Zivile Konfliktbearbeitung und Friedenspolitik

Bundestagsdrucksachen:

16/9171 Zur Umsetzung des Aktionsplans - Zivile Krisenprävention

16/4555 UN-Resolution 1325 – Frauen, Frieden und Sicherheit